

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Amiliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nr. 115.

Donnerstag, den 29. Mai 1919.

159. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 6 betr.

Verleitung des amerikanischen Spies.
Ueberrahme von Offizieren.
Ueberrahme von Beamten.
Gemeinwohl.
Austauschstelle für Kriegsgefangenenblutgruppen.

Tageschronik

Große Zugeländnisse in den deutschen Gegenwortschlägen.
Hochratsbestrebungen im Rheinland.
Protostreit der Arbeiter gegen die Republik Rheinland.
Polnische Unerfährlichkeit.
Französische Sozialisten in Berlin.

Dom Wert des Einzelnen.

Die Geschichtsschreiber streiten sich darüber, ob der Mensch die Zeit, oder die Zeit den Menschen macht. Bei beiden Ansichten können Gründe für und wider beigebracht werden. Jeder Mensch ist ein Zeitgenosse. Die Menschheit, in der er lebt, übt ihren Einfluss auf seine Anschauungen, sein Verhalten und seinen Glauben aus, dem sich niemand entziehen kann. Man wird daher nur dann einen Menschen richtig verstehen können, wenn man ihn im Rahmen seiner Umgebung betrachtet. So scheint also jeder, bei allen geschichtlichen Ereignissen der Hauptanteil zugewiesen zu sein, und der Einzelne ist mehr nur ausführendes Werkzeug, als in ihm unbestimmt vererbten Zeitgenosse.

Die deutschen Gegenwortschläge an die Entente.

Abkehrung der territorialen Forderungen auf Oberschlesien, Ost- und Westpreußen. — Die Kolonien sollen deutsch bleiben. — Anstreich der Kriegsschiffe gegen Handelschiffe. — 100 Milliarden Goldmark Kriegsentschädigung zugebilligt.

Die Ueberrichtung der deutschen Gegenwortschläge in Versailles hat sich, wie in letzter Stunde kleinere redaktionelle Änderungen vorgenommen werden mußten, neuerdings verschoben. Die Note gliedert sich in mehrere Teile.

Zu dem ersten, allgemeinen Teil

Die in ausführlichen Darlegungen auf den Widerspruch zwischen dem Verbandsentwurf und seinen Rechtsgrundlagen sowie den früheren Zusicherungen der feindlichen Staatsmänner und den allgemeinen Ideen des Völkervertrages hinweisend, fordert die Ueberrichtung der Entente in allen Einzelheiten Klärung. In den allgemeinen Teil schließt sich als eine Maxime an, die gleichsam der Extrakt aus unseren Gegenwortschlägen zum Ausdruck einer zweiten Teil, in dem die Vorschläge, die wir zu machen beabsichtigen, scharf und präzise herausgearbeitet sind. Gegenüber dem rein mechanischen Prinzip der Vergeltung, wie es in den feindlichen Friedensbedingungen enthalten ist, stellen die deutschen Gegenwortschläge ein organisches Prinzip auf, aus der Idee des Rechts und der unzerstörbaren Gemeinschaft der Völker.

Unsere sachlichen Gegenwortschläge.

Die fortgesetzten Gegenwortschläge beghnen mit dem Völkerverbund. Der deutsche Entwurf eines Völkerverbundes ist bereits vor längerer Zeit eingereicht. Weiter machen wir auch Zugeländnisse, die

zum Teil noch über die feindlichen Forderungen hinausgehen.

So erklärt sich die deutsche Regierung bereit, das zukünftige deutsche Heer auf 100 000 Mann zu begrenzen, allerdings mit der Einschränkung, daß gewisse Uebergangsbestimmungen dafür eingehalten werden müssen. Es erklärt sich darüber hinaus auch bereit, unsere ganze, uns noch verbleibende Kriegsschiffe, also sämtliche Uinerschiffe, abzurufen, verlangt dafür aber als Gegenleistung, daß unsere Handelschiffe ins zum Teil wenigstens zurückgegeben oder befreit werden.

Es folgt dann die Befreiung der territorialen Fragen. An die Spitze ist dabei der Satz gestellt, daß, wie aus den verschiedenen Wissenschaften hervorgeht, jeder Abtretung die Befreiung der Bevölkerung erforderlich ist, sowie daß diese Abtretung nur im Interesse und zugunsten der beteiligten Völker erfolgen darf, daß sie auch nationale Forderungen berücksichtigen soll. Davon ausgehend, wird

die Abtretung Oberschlesiens runderweg abgelehnt, ebenso die Gebietsabtretungen in Ost- und Westpreußen mit Danzig und Memel.

Zumal bei Memel ist die Annetionsforderung eine reine Nachfrage. Der Frage Danzig ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Von unserer Seite wird der Vorschlag gemacht, Danzig zu einem Freistaat zu erklären und gleichzeitig die Wirtschaft zu neutralisieren. Weiter ist vorgeschlagen die Abtretung der besetzten Gebiete, die innerhalb sechs Monaten hauptsächlich zu erfolgen hat.

Zum Kapitel Straftatbestimmungen wird die Stellung deutscher Staatsangehöriger vor feindliche Gerichte im Sinne abgelehnt, die die Feinde in diesem Falle Kläger und Richter zugleich sein würden. Es wird darauf verwiesen, daß von deutscher Seite mehr als einmal der Vorschlag eines internationalen Gerichtshofes gemacht worden ist.

Das wichtigste ist selbstverständlich

die finanziellen Bestimmungen.

die auch nach dem Gemeinschaftsprinzip aufzubauen

find. Deutschland erklärt sich bereit zur Teilnahme an Wiederaufbau Belgiens und Nordfrankreichs mit freien deutschen Arbeitern und Unternehmern. Es erklärt sich weiter bereit, bis zum 1. Mai 1926 einen Betrag von 20 Milliarden Mark in Gold oder Goldeswert zu zahlen und vom Jahre 1927 jährliche Abgaben in Zinsraten zu zahlen mit der Einschränkung, daß in keinem Falle mehr als 100 Milliarden Mark in Gold

von uns zu entrichten sind. Dabei sollen aber alle Beträge eingerechnet werden, die bisher von uns geleistet worden sind, wie Schiffe, Lokomotiven und Kriegsmaterial.

Unsere Vorschläge nehmen weiter Bezug auf den engen Zusammenhang, der zwischen territorialen und finanziellen Bedingungen besteht. Es weisen darauf hin, daß Deutschland die Verpflichtungen, die es im Waffenstillstand eingegangen ist, auf sich genommen hat auf Grund des damaligen Standes des Deutschen Reiches. Wenn also jetzt eine Verminderung des Reiches geschehen würde, dann müßte selbstverständlich auch der Schuldendienst anders verteilt werden.

Deutschland lehnt es weiter ab, eine landfremde Kommission, die nach den Vorschlägen der Entente Herr in Deutschland wäre, Gesetze erlassen und das Vorgehen der deutschen Volksvertretung nach Belieben einschränken könnte, schalten und walten zu lassen. Es verlangt, daß dieser feindlichen Wiederverteilerkommission eine deutsche Kommission beigegeben wird, die sich mit ihr in allen kritischen Fragen zu verständigen hat. Kommt eine solche Verständigung nicht zustande, so soll ein gemischtes Schiedsgericht unter neutraler Vorsitz entscheiden. Deutschland erklärt sich bereit, nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit einen bestimmten Prozentsatz der Weideneinnahmen als Annuität zu zahlen, und in einem Nebenabstimmung wird darauf hingewiesen, daß dieser Betrag in der Höhe des früheren Friedensersatzes des Reichs abhalten werden könnte. Voraussetzung für diese finanziellen Verpflichtungen Deutschlands ist allerdings, daß man

aus den Handel, die Kolonien und unsere Handelsflotte befreit; und auf dem Wege internationaler Rechtshilfe uns bei dem Verlust, die Vermögen, die landesfremd geworden sind, herauszubekommen, unterliegt.

Besondere Spezialteile der Note beschäftigen sich mit den Handelschiffen, den Schiffen, den Wasserwegen und den Eisenbahnen. Der Teil über die Kolonien macht den Vorschlag,

die kolonialen Fragen an einen besonderen Ausschuss

zu verweisen. Dieser aus Bevollmächtigten und aus Sachverständigen beider Parteien gebildete Ausschuss soll gemäß den vier Forderungen des Präsidenten Wilson die kolonialen Fragen unparteiisch behandeln. Für die materielle Einigung werden folgende Vorschläge unterbreitet: Die in dem Artikel 119 u. 120 des Friedensvertragsentwurfes vorgesehene Forderung des Beschlusses Deutschlands auf seine überseeischen Besitzungen ist nach der Ueberezeugung der deutschen Friedensdelegation nicht im Einklang zu bringen. Die deutsche Friedensdelegation hält vielmehr den Anspruch Deutschlands auf Wiedervergabe seiner kolonialen Besitzungen für gerechtfertigt.

Deutschland ist aber bereit, falls ein Völkerverbund zustande kommt, in dem es sofort als gleichberechtigtes Mitglied aufgenommen wird, die Verwaltung seiner Kolonien nach den Grundsätzen des Völkerverbundes zu führen, gegebenenfalls als dessen Mandatär.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

... soll es bringen. Und doch wird ein Heule von Toren wie selber tönen, was ein Weiser mit Bescheidenheit schreit, und kühnen Umsinnigen nicht, was ein Gebildeter möglich ist. Durch die vielen 'Nein', die wir jetzt haben, wird wenig Land besetzt und wir haben nicht gehört, daß sie für das Volk, ja auch nur für den Arbeiterstand von weitausgehenden Nutzen gewesen sind. Zur Zeitung eines größeren Unternehmens haben sie sich geradezu als unfähig erwiesen. Alle Entdeckungen und Erfindungen, die einen geistigen oder wirtschaftlichen Fortschritt mit sich bringen, verankert die Menschheit nicht der Masse, sondern dem Einzelnen. Und so wird es auch bleiben.

Darum bedeutet es nicht einen Fortschritt in der Kultur, sondern einen Rückschritt, wenn man die Einzelnen möglichst ausschaltet. Die Masse ist nicht dazu da, zu regieren, sondern regiert zu werden. Jetzt sind nicht die Gegenwart, die den Traum der Massen je verwirklicht hat, etwa ein anderes Bild? Regiert denn die Menge? Die allein Führer hat sie abgeschafft, und wir haben unvornehmlich zum Ziel mit Recht, weil sie sich nicht bemüht hatten, aber nun folgt sie anderen Führern und läßt sich blind und willkürlich von ihnen leiten. Eine wirkliche Demokratie eine Volksherrschaft ist überhaupt ein Ding der Unmöglichkeit. Sie wird in Wirklichkeit höchstens nur eine Oligarchie sein, eine Herrschaft eines kleinen Kreises, der im Namen des Volkes das Volk beherrscht. Demokratie ist immer ein großer Volksbetrug. Man glaubt zu schreiben und man wird geschrien. In den ungeschickten Demokratien Amerikas, Englands und Frankreichs hat das Volk, wie sich ja schon bei den Friedensverhandlungen zeigt, gar nichts zu sagen. Es entscheidet nicht einmal die Friedensbedingungen, die auch über kein Schicksal entscheiden. Es regiert sich nicht selbst, sondern wird regiert von einigen Kapitänen, Konstellationen oder ephemerischen Sternen, die das Volk und die Welt betagen wie es der imarte Vantier Wilson für sich übertrieben getan hat.

Es ist im Guten, wie im Bösen der Einzelne, seinen Tun und Lassen gegen andere Anlegen bringt, und daraus erwächst für uns die Pflicht, der Erziehung des Einzelnen die höchste Sorgfalt zu widmen. Das geschieht aber nicht in karmenden Volksversammlungen, sondern in der Familie, Schule und Kirche. Doch man jenseit, der tüchtig ist, sich also aus der Masse hervorhebt, die Bahn freimachen will, doch man angeblich eine Auslese des Willens, Könnens und der Tatkraft heranzubilden will, das wäre ein Widerspruch in dem sonst so trüblichen Werte der Gegenwart. Überhaupt ist das ein Widerspruch gegen das Wesen der Demokratie. Denn diese Gebildeten werden denn die Führung und Herrschaft mit Recht beanspruchen und auch erhalten, werden eine bevorzugte äußere und innere Stellung einnehmen wollen, wenn nicht das Streben des Einzelnen nach Ausbildung seiner Kräfte von vornherein unterbunden werden soll. An diesem inneren Widerspruch sind alle Demokratien bisher zu Grunde gegangen und sind von Eingeständnissen, offener oder heimlicher, aber von der Fremdherrschaft überdeckt worden. So wird es auch unter Demokratie früher oder später geschehen. Sie braucht nicht gerade in Absolutismus und Scharherrschaft umzuwandeln, obwohl das, wenn der Widerstand zu groß wird, oft die einzige Rettung ist; aber es wird tatsächlich dahin kommen, daß der Wille eines oder einiger das Volk regiert. Denn schon Homer sagte: Nicht gut ist Weltbeherrschung. Einer soll Herr sein. Und Homer war ein großer Mann.

Ergänzungen und Widerprüfe.

Der Inhalt dieses Auszuges aus den deutschen Gegenentwürfen ist in manchen Punkten widerhöflich und steht auch in teilweise Widerspruch mit einer Information, die die „Saale-Ztg.“ veröffentlicht hat. Wir geben daraus noch nachstehenden kurzen Auszug:

Zur Frage der Abrüstung

Führt die deutsche Note etwa aus: Wir erklären uns bereit, abzurufen und sind dementsprechend einverstanden mit der Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht, jedoch unter der Voraussetzung, daß dies lediglich der Anfang einer allgemeinen Wehrpflicht der Wehrfähigen aller Nationen sein soll. Deutschland geht davon aus, daß mindestens zwei Jahre nach Friedensschluss auch die anderen Staaten ihre Wehrpflicht vorsehen. Das von der Entente für uns vorgesehene

Heer von 100 000 Mann ist unannehmbar.

Deutschland schlägt vor, daß das deutsche Heer innerhalb von zwei Monaten nach Abschluß des Friedensvertrages auf 350 000 Mann herabgesetzt wird. Nach einer weiteren Ueberspannung soll das deutsche Heer dann auf 200 000 Mann ermäßigt werden.

Von den Handelschiffen.

Deutschland erklärt sich weiter bereit, die Welttonnage anzuführen. Dabei geht unter Vorbehalt weiter als der Entente. Deutschland erklärt sich bereit, im ersten Friedensjahre 100 000 T. zu geben und im zweiten Friedensjahre 200 000 T. zu geben. Es schiffen zu beschaffen. In den nächsten acht Jahren sollen 300 000 T. von deutschen Werften hergestellt werden.

Deutschland fordert die

Räumung der besetzten Gebiete im Westen.

in der Weise, daß die Entente innerhalb zwei Monaten nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages auf 150 000 Mann ermäßigt werden. Nach vier Monaten soll die Entente in den besetzten Gebieten des Westens nur noch 100 000 Mann haben und nach sechs Monaten soll die ganze Besetzung dieses Gebietes aufhören.

Das äußerste Maß.

Beschwerden der Parteiführer.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Am Dienstag kurz nach Mittag hatte Scheidemann die Parteiführer zu sich gebeten, um sie mit den deutschen Gegenentwürfen bekannt zu machen. Wir sind von untergeordneter Seite her, haben sich dabei alle Anwesenden mit den Gegenentwürfen einverstanden erklärt. Sie sind nur von den Vertretern der Rechtsparteien insofern angezweifelt worden, als sie in einigen Fragen im Entgegenkommen zu weit gehen. Man vertrat übereinstimmend die Ansicht, daß diese Gegenentwürfe das äußerste Maß des deutschen Entgegenkommens bilden können, und erwiderte die Regierung dahin zu werden, daß im Falle mündlicher Verhandlungen unsere Unterhändler ausdrücklich erklären, daß wir mit diesen Gegenentwürfen an den Rand des Möglichen gegangen sind.

Die deutsche Denkschrift wird heute überreicht.

Die Überreichung der deutschen Gegenentwürfe ist gestern frühzeitig worden. Die Überreichung erfolgt ohne jede Feierlichkeit am heutigen Mittwoch.

Nach der Überreichung haben wir schon gemeldet, die meisten Sachverständigen nach Berlin zurück. Graf Brodorski nach Hau bei alle Fälle in Versailles. Dagegen begeben sich die Minister Giesberts und Landberg nach Berlin.

Eine Sitzung des Friedensausschusses wird voraussichtlich nicht vor dem 4. Juni stattfinden.

Der Schweizer Bundesrat gegen die Visokabverpflichtung.

Wie den „Volksnachricht“ aus Bern gemeldet wird, wird die Antwort des Schweizer Bundesrats auf die Note der Entente wegen einer etwaigen Verhängung der Visokabverpflichtung der Friedensbedingungen durch Deutschland und die Beteiligung der Schweiz an dieser Verhängung in ablehnendem Sinne bewegen.

Die Krisis in der amerikanischen Friedensdelegation.

In der amerikanischen Friedensdelegation scheint die Krise, die bereits vor einigen Tagen zum Rücktritt von neun Mitgliedern der Delegation führte, noch immer weitere Kreise zu ziehen. So hat jetzt auch der Chef der Kommission der Proclamaute bei der amerikanischen Friedensdelegation wegen um Enthebung von seinem Amte ersucht. Auch er kann nicht mehr die Verantwortung dafür tragen, durch keine, wenn auch vielleicht widerwillige Mitwirkung den Imperialismus der französischen Regierung zu fördern.

25 Mitglieder der Kommission legen ihre Ämter nieder.

Von amerikanischer Seite hört W. T. E., daß insgesamt 25 Mitglieder der amerikanischen Sachverständigenkommission für die Friedensdelegation ihre Ämter zur Verfügung gestellt haben, angeblich der wachsenden Unzufriedenheit mit den Friedensbedingungen.

Amerika will kein Orientmandat.

Nach einer drakonischen Weisung soll Wilson den Viererentrat ersucht haben, sich darauf vorzubereiten, daß die Vereinigten Staaten kein Mandat über Konstantinopel oder irgend einen anderen Teil der Türkei übernehmen werden. Man betrachtet das als eine Vorläufersache gegen eine eventuelle Abwanderung von Seiten des Kongresses. Man schließt vor, Konstantinopel einer internationalen Kommission zu unterstellen, in der alle Großmächte Stimmen haben, und wenn dieser Plan unüberwindlich ist, die Verwaltung der Stadt Griechenland zu übertragen.

Wachsender Widerstand gegen Wilsons Bündnis.

„Neuere katholische Courant“ meldet, daß im amerikanischen Senat der Widerstand der Republikaner gegen den Wilsonbundplan des Präsidenten Wilson zunimmt.

Italienische Stimmen gegen England.

Endlich scheint auch in Italien die Mehrheit über den Weltkrieg sich zu brechen. Besonders stark beurteilt der römische „Tempo“ die Wehrpolitik Englands, welches er als jenen Staat bezeichnet, der stets kein einziges gerechtes Interesse über alle Ideale von Gerechtigkeit gestellt habe. Der „Tempo“ schreibt: „Englands Interesse bestand sich immer im offenen Gegensatz zu jenem Europas. Zu Beginn des Weltkrieges hatte England den Vorwand, Deutschland zu bekämpfen, um die Wehrpolitik der durch Deutschland verletzten Verträge zu schützen. In Wirklichkeit sollte die deutsche Volkswirtschaft zugrunde gerichtet werden, und im Jahre 1916 widerlegte sich England einen Wehrkrieg, weil es den Krieg solange fortsetzen wollte, bis alle Staaten Europas zu erschöpft wären, daß Europa eine angelsächsische Kolonie wäre.“ „Italien“, so schließt der Artikel, „sollte sich mit aller Energie gegen die Hegemonie Englands auflehnen.“

Das italienisch-französische Bündnis.

Anlässlich des Jahresfestes des Eingetretens Italiens in den Krieg nahmen die französischen Kammer und der Senat einstimmig eine Entschließung an, in der die Unaufrichtigkeit (1) des französisch-italienischen Bündnisses ausgesprochen wird. Die Regierung schloß sich dieser Kundgebung ebenfalls an.

Ausweitung der belgischen Besatzungszone.

Lachen, 27. Mai. Die belgischen Truppen haben am Montag Coupes, Wortesart, Herdesfeld und Hazen besetzt.

Die Ententearbeiter gegen den Weltfrieden.

Eine Kundgebung der Pariser Arbeiter beweist, daß der Gedanke der Revolution in Frankreich jeden Augenblick Gefahr nehmen kann.

Rout Pariser Blätter veranlaßte die Pariser Arbeiter, sich zu Ehren der im Jahre 1871 in Paris gefallenen Kommunisten eine Kundgebung. Die sozialistische Partei und die Gewerkschaften hatten einen großen Demonstrationstag organisiert, welcher an den Gräbern der Kommunisten vorbeiging. Vor den Gräbern erdachten Rufe: „Es lebe die Internationale! Es lebe die Internationale! Wieder mit Clemenceau!“

Streikaufruf in England.

Amsterdam, 28. Mai. Die „Het Volk“ aus Dublin erklärt, jedoch das Wort der Arbeiter: „The Voice of Labour“ die englische Arbeiterpartei auf einen 24stündigen Streik zu organisieren, um den Herrschen des Tages zu zeigen, daß die britischen Arbeiter keineswegs an einem Streik gegen die Republikanten Ungarn und Pohlen, an der Verbreitung des Militarismus und an der militärischen Besetzung Irlands, Ägyptens und Indiens teilnehmen werden.

Frankzösische Sozialisten in Berlin?

Verfaillte, 27. Mai. Nach einer Meldung der „Times“ aus Berlin war dort eine Werbung französischer Sozialisten, die mit den Unabhängigen und Kommunisten verhandelt, denen sie gewisse Zugeständnisse der französischen Regierung für den Fall einer Kabinettsbildung zusagten. Die Kommunisten haben sich angeblich noch nicht festgelegt. Die französischen Sozialisten lehrten heute nach Paris zurück.

Proletenru gegen die Republik Spanien.

Eifen, 27. Mai. Die „Rein. West. Jg.“ meldet aus Asturien, daß die Arbeiter in Asturien heute mittig die Republik Spanien ausgerufen worden ist. Die organisierte Arbeiterpartei Asturien in den Generalstreik getreten. Die Arbeiter haben die Fabriken verlassen und den Straßenbahnen die Weichen gestellt. Es werden große Unruhen erwartet, an denen sich Zehntausende von Personen beteiligen, um gegen die Verhaftung des Sozialisten Asturien Einspruch zu erheben. Die Kundgebungen gegen von den freien Gewerkschaften aus, aber auch die christlichen Gewerkschaften billigen keineswegs den Aufstand. Sie haben heute mittig eine Entschließung angenommen, die die Proklamierung verurteilt und belagt: Ueber das Schicksal der Republik Asturien wird über durch einen Ruf einer Person noch durch einen politischen Arbeiter entschieden. Die Verantwortung für die Entscheidung liegt in erster Reihe bei der gewählten Vertretung des Volkes. Sie muß handeln im Einvernehmen mit der belgischen Friedensdelegation. Wie die Rheinische Zeitung hört, praktische Wege vornehmlich die Arbeiter der reichen Industrie in gewaltigen Massenveranstaltungen. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, die von der deutschen Regierung die unverzügliche Festlegung der Herren Ruchoff, Kallert und Froberger wegen Hochverrats fordert.

Berhandlungen in Mainz.

Nach der „Rein. West. Jg.“ haben in Mainz Verhandlungen wegen der Errichtung eines rheinischen Freistaates zwischen dem französisch General Mangin und verschiedenen Parlamentariern, von denen der Redakteur der „Rein. West. Jg.“ Froberger der Sprecher war, stattgefunden. Die Franzosen erließen die Mangin, daß die Bildung eines Pufferlandes im Rheinland sich mit Hilfe der Bevölkerung durchsetzen lasse. Die Franzosen wollten die Vorkostung des besetzten Gebietes von Deutschland mit allen Mitteln durchsetzen. Das ist allerdings die wichtigste Aufgabe Frankreichs. Die Franzosen sind etwas unzufrieden, daß die Bewegung nicht etwas weiter kommen angenommen hat. Auf die Frage Mangins, was geschähe, wenn der Frieden unterzeichnet würde, sagte Froberger, man würde sich alles erfüllen, wie es im Friedensvertrag vorgehien ist. Wenn aber die Bildung eines Freistaates unter diesen schwierigen Verhältnissen doch gelingen sollte, müßten wesentliche Entscheidungen eintreten.

Die Wähler Mehrheitssozialisten gegen die Vorkostung.

Auf den außerordentlichen Parteitag der bayerischen Sozialdemokraten in Nürnberg wurde von dem Vertreter der Räteparteien erklärt, die Wähler Sozialdemokraten würden den Kampf um die Wahrung des Wahlrechts gegen die Wähler der Nationalisten aufnehmen, und nicht eher ruhen, als bis ihre Selbstbestimmung als deutsches Volk zurückgewonnen sei.

Frankzösische Untritte im Saargebiet.

In einer Versammlung evangelischer Pfarrer in Saarbrücken erklärte ein als Vertreter der Bildungsbehörde angesehener französischer Geistlicher, es sei auszuschließen, daß die jungen Hochschulen zum Studium über den Rhein gehen dürften. Sie könnten in Strassburg studieren oder an der zu gründenden Universität in Saarbrücken. Der Einwand war, daß französisch geistige Pfarrer aus Elsaß-Lothringen nach dem Saargebiet kommen sollten, weil man von ihnen eine Beeinflussung der Bevölkerung des Saargebietes in französischer Sprache erwartete. Überhaupt wird das Saargebiet schon jetzt wie ein annektiertes Land behandelt.

Polnische Unruhen.

Die Diktatur der Pariser Konferenz.

Das Pariser „Journal“ schreibt, Rederewski sei nach Warschau geschickt worden, um die polnische Regierung zu prüfen. Der polnische Landtag habe mit dem Ukrainern in Paris abgeschlossenen Waffenstillstand gebrochen und die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten im Galizien befohlen; er widerspreche der Meinung der Dantziger Frage, fordere den größten Teil Schlesiens mit Teschen und ganz Galizien, worin die Frage der Annexionierung Litauens und Weißrusslands auf und veranlasse schließlich, daß ihm die freie Verwendung der russischen Sprache überlassen bleibe. Die polnische Grenze auf Schlesiens gegen die polnische Migration abzusperren, die deutsche Kulturarbeit zu fördern und im Falle eine bewaffnete Volkserhebung zu organisieren. Reder hätte der Minister gar nicht oder nur ausweichend geantwortet. In daß sie den Einbruch gewonnen, daß die Unterregierung nicht nachdrücklich gegen die Verschärfung deutschen Landes an Polen eintreten wird und Majuren nur als Laufobjekt betrachte. Das Telegramm schließt: Handel- die Reichsregierung nicht, so werden wir handeln.

Erste Mahnung aus dem Osten.

Königsberg, 27. Mai. Sämtliche Parteien des Reiches (1) bittet, darunter auch die sozialdemokratische, haben den zuständigen Stellen an Telegramm, in dem es heißt, daß die Annäherung des Landwirtschaftsministers Braun in und bezeugten, um ihm die Bitte vorzutragen, die polnische Grenze auf Schlesiens gegen die polnische Migration abzusperren, die deutsche Kulturarbeit zu fördern und im Falle eine bewaffnete Volkserhebung zu organisieren. Reder hätte der Minister gar nicht oder nur ausweichend geantwortet. In daß sie den Einbruch gewonnen, daß die Unterregierung nicht nachdrücklich gegen die Verschärfung deutschen Landes an Polen eintreten wird und Majuren nur als Laufobjekt betrachte. Das Telegramm schließt: Handel- die Reichsregierung nicht, so werden wir handeln.

Polnischer Terror in Oberschlesien.

Kattowitz, 27. Mai. Nachdem die Polen gehen haben, daß Oberschlesien sich durchweg ein deutsches Land befinde, wuchsen sie es wieder mit der Anwendung des rassistischen Terrors. Auf einigen Gruben und Bergen Oberschlesiens machen sich polnische Bewegungen geltend, alle diejenigen, die anderer Meinung sind, brotes zu machen. Der Staatsminister für Oberschlesien hat alle Werke und Betriebe aufgegeben, um sofort diese Terrorakte zu melden, damit strenge Bekämpfung in die Wege geleitet werden kann.

Patriotismus in der polnisch-obererschlesischen Front.

Oppeln, 27. Mai. Die Patriotismus in der obererschlesischen Front nimmt weiter zu. In Schlesien ist ein großer Teil der von der Reichsregierung den Obererschlesien zugesagten militärischen Verstärkungen eingetroffen.

Ratsschick aus Japan anerkannt.

Der Reichstag des Reichstages, die russische Regierung des Abkommens hinsichtlich anzurechnen. In der „Tempo“ ausdrücklich hervor, im Einvernehmen mit Japan gefestigt worden.

Ausführungen in Brünn.

Brünn, 27. Mai. Die sozialistischen Blätter hatten für gelern Letzungsbedingungen angeknüpft. Die organisierte Arbeiterpartei legte mitläufige die Arbeit nieder, um sich an den Kundgebungen zu beteiligen. Auf Anhörung zweifelhafte Elemente kam es zu Aus-

mit feinsten Gedanken. Unmöglich ist es, daß die kühnen Schichten nicht schon in der Vergangenheit durch eigene Arbeit, Ausdauer, Sparsamkeit oder Geringfügigkeit wohlverdienten Reichtum und dem mit unruhigen Mitteln erkaufen, daß sie das Wort des Reichers besorgen sollen. Nicht ein. Doch solche armenreichen Kapitalisten nicht wie die Kapitalisten gemeinen, daß sie im Gegenteil bevorzugt und geehrt werden, während jeder nicht-Bezirker in Minderheit wurde. Unmöglich war es, fähigen und feinen Geist zu übermäßiger Höhe aufzuheben zu lassen. Sie mußte der Geist eine mächtige wegen weit zu liegende — Grenze ziehen der der Struktur des Individuums zugehört. Unmöglich und ungesund ist es, daß das einzige auf der Welt, das nicht vergeht, das Kapital ist. Durch zwangsweise Amortisation vielmehr mit 1 Proz. des Zinskapitals muß in etwa 100 Jahren jedes Leib-Kapital getilgt werden. Die nachfolgende Generation des Begründers muß einen gewissen Zwang empfinden, sich durch eigenen Fleiß und Arbeit neues Kapital zu schaffen. Eines muß die dauernde Kapitalentfaltung und seine Reinerhaltung in activer Verbindung werden. Keine Wirtschaftsmacht vor sich, verhalten wir uns das nicht. Geradezu staatsgefährlich wurde aber der Umstand, daß sich jeder mündige Angehörige von den Großkapitalisten ungenügend fühlen durch Beteiligung an deren „Unternehmungen“. Dadurch wurden sie mit zu Ausbeutern und die Hände waren ihnen gebunden. Noch immer bewußtheit es sich, daß diejenigen, die sich die Herrschaft aus den Händen ziehen lassen, ihr Schicksal selbst herbeiführen.

Es folgt die Schuld an dem Ansochen des ungenügenden Kapitalismus ebenso sehr auf Seiten des Volkes. Denn die Sozialdemokratie ist nicht nur der größte Feind des Sozialismus. Die mächtigste Partei im Parlament war schon vor dem Sturz der Sozialdemokratie, und das war die Partei der Sozialdemokratie am meisten betrübten Teile des Volkes. Es haben die „freiwirtschaftlichen“ und „liberalen“ Gesetze mit geschaffen, die recht eigentlich eine Begünstigung der großkapitalistischen Spekulation bedeuten. Das Volk ließ sich führen von internationalen, vorkriegsfeindlichen Großkapitalisten und schmeißt sich durch die als Kulturfortschritt gepriesenen Gesetze selbst die Axt, während mit Geduld ebenfalls Leute, deren einziger Lebenszweck seit mehr als 2000 Jahren im Gegensatz zu unseren Volksgenossen der Kampf ums Geld war, als die allernächsten Ausbeuter hinstellen. Es ist ihnen mit vieler Mühe und Tüde gelungen den Haß der Kapitalisten auf den stärksten Gegner des bewußten internationalen Kapitalismus, den Grundbesitzer hinzuwenden, dessen unbeweglicher Besitz den Staat für jeden Jubel offenlag und keinen Haß auf Gebüh und Werdend an das Land seiner Welt stieß. So hat der Kapitalismus in seinen Ausartungen eine tiefe Axt zwischen zwei Schichten, deren Schicksal mit demjenigen ihres Volkes aufs innigste zusammenhängt, dem Landmann und dem Arbeiter, aufgerissen und das kräftige Volk sieht dort der sozialdemokratischen Seite in jedem, der einen besseren Haß an hat, einen Kapitalisten, und in jedem Bürgerlichen, wenn er auch weniger verdient und dafür mehr hungert, einen Feind. Während das Volk, mit Recht empört über die Ausartung des Kapitalismus, diesen zu überwinden sucht, vertraut es sich Führern an, die nur im Interesse an dem schmerzhaften Ansochen des internationalen Kapitalismus haben und während der inneren Mären ihr Kapital ins Ausland in Sicherheit bringen. Soll das deutsche Volk gefunden, so muß die Hypothese des Kapitalismus überwunden werden. Wir wüßten Gesinnungen wollen die Gründung, dem uneres Handels oberstes Gesetz war stets das Recht des Volkes, die Rechte unserer Staatlichkeit kennen und uns stets die Gewissheit, hier der Staat, über dem Individuum stand, wie auch im Gegensatz zum Nichts-als-Händler, das unter uns wohnt, die Auffassung vertreten, daß das Leben eine Aufgabe für uns sei, die um so glücklicher gelöst wird, je mehr wir uns opfern, werden wir nach dem Opfer der Hebelzeiten unserer Gesinnungs- und Mutswandlungen auch das Opfer an bewußter Gabe bringen.

Nicht an die Güter hänge dein Herz,
Die das Leben verzögern sollen.
Aber im Leben lerne den Schmerz,
Aber bester lerne den Schmerz!

Nicht eine sogenannte demokratische Führung bringt die Nation zuhause. Die demokratische Partei ist durch den Einbruch der Großkapitalisten und Internationalisten zu sehr belastet, um sie durchzuführen. Die Nationalisten, die die soziale Revolution wollen, werden in der Umkehrung aller Verhältnisse das Ziel finden, aus den Sozialdemokraten eine Bewegung, der doch schließlich die Herrschaft der Dummsten und Gemeinsten bedeutet; er würde Volk und Staat in den Abgrund rufen. Der parteipolitische unmaßgebende Sozialismus führt uns allen nach oben. Werte um es endlich nicht, auch nicht Revolution; deshalb auf zur Tat. Sätze Wilhelm II. den Entschluß dazu gefunden, so zierte ihn heute der Siegertanz. Der ist der wahre Geißel und Retter des Staates, der sie sonst. Wie nach 1806 aus die Steins und Hardenbergs Reformen durch Nacht zum Licht führen, und die herrliche Erhebung von 1813 folgte, so kann uns auch jetzt nur die innere Erneuerung von Grund auf helfen, die zur dauernden Verjährung der Gegenwart und infolge dessen zur Gewinnung des durch und durch freien Volkswirtschaft führt.

Eingetrag und Recht und Freiheit
Sind des Glüdes Unterpfand.

Dann wird nicht nur Deutschland neu entstehen, sondern es wird für die ganze Welt wieder einmal der Antikristianer werden, der receptor mundi. Gezeit durch glückliche, gerechte soziale Reformen werden wir die Tage oder Jahre der kommenden Welt überwinden, und der Feind wird merken, daß anstelle des verfluchten Haufes ein Grombium steht, an dem er sich den Schindeln einrennen wird. Darum klammern sich die Feinde der Freiheit an einen nationalsozialistischen Feindbündel mit Einfluß oder Gutgefinnen stellt auf die Gefahr der Zerrückung der Parteien.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die amerikanischen Lebensmittel

Seit dem 25. März sind 41 amerikanische Lebensmittel in beladene Dampfer im Hamburger Hafen eingetroffen, die Mehl, feines Getreide, Fleisch und Speiseeladungen hatten. Gegenwärtig sind wieder 13 Dampfer nach Hamburg unterwegs, die bereits von Raimontus gemeldet sind. Einige von ihnen haben 170 000 Zentner geladen. Jetzt beginnt auch die Einfuhr von Reis. Ein Dampfer

mit Reis Regl bewillt im Hafen, die gewogen ist nur 20.000 Zentner zu wiegen.

Das Ende der kommunalen Arbeiterteile.

Auf eine Eingabe des Bürgermeisters Groß-Berlin, in der der Antrag gestellt wurde, das Ministerium möge die Frage der weiteren Arbeitsbeschäftigung der kommunalen Arbeiterteile ermöglicht werden, ist gefolgt von dem Innenminister Dr. Freund unterzeichnete Bescheid eingegangen:

Die Entschließung über die Fortdauer der kommunalen Arbeiterteile steht nach Durchführung der Neuwahlen der Gemeindevorstände, die zugleich das öffentliche Kommissionsorgan der Gemeindeverwaltung ist, als Ausfluß der Selbstverwaltung zu.

Groß-Berlin.

Dem Landtage von Sachsen-Weimar ging am Montag der Gehentwurf über den Zusammenstoß der Thüringischen Staaten zu. Er enthält in zanzig Artikeln den Gemeinschaftsvertrag zwischen den in Frage kommenden Staaten. Als Hauptzweck dieses Vertrages werden u. a. die Verhandlungen mit dem Reichstag bezüglich der Abgrenzung preussischer Gebiete bezeichnet. Im übrigen werden die preussischen Gebiete in der Organisation der Selbstverwaltung unberücksichtigt gehalten. Als Organ der Gemeinschaft sind die Gemeinschaftsverordnungen (Gesetze) von Thüringen und der Verwaltungsrat (Staatsrat von Thüringen) vorgesehen. Die Gehentwurf der Verfassung enthält 22 und zwei hessen Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Hessen, Kurland und Altenburg die fünf, Kurland sechs und die übrigen drei Abgeordnete. Der Gemeinschaftsvertrag tritt bereits am 1. Juli in Kraft.

„Höher Kampf als Unterwerfung.“

Der Londoner Daily-Mail-Korrespondent Williams sendet seinem Blatt einen umfangreichen Bericht aus Buthen in Oberindien, worin er seine Feststellungen an Ort und Stelle in folgenden Punkten präzisiert: 1. Die volle Entschlossenheit der indischen Bevölkerung hat das Nationalgefühl einermachen gemacht, das allgemein nationale Empfinden des heutigen Indes ist durch das gegen den Verfälscher Frieden getrieben. 2. Schließen, mittelbare oder unmittelbare, würde den Kampf einer freiwilligen Unterwerfung unter fremde Herrschaft vorziehen. — In Rawlakh fand am Sonntag eine Konferenz des Bergarbeiterverbandes statt, in der nach eingehender Aussprache, in der die polnisch sprechenden Bergarbeiter es mit aller Entschlossenheit ablehnten, das Oberindien zu Polen gehörig zu werden mit allen gegen eine Stimme eine Resolution angenommen, in der der Vertreter von 50 000 organisierten Bergarbeitern erklärten, daß gegen die Unterwerfung von Deutschland erhoben und fordern, daß das oberindische Volk zur Selbstentfaltung aufgerufen wird.

Holland gegen die Auslieferung des Reichers.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Die zuerwähnte Nachrichten aus Holland erkennen, daß das holländische Volk bereit ist, daß der frühere deutsche Kaiser, der jetzt in Holland Gefangenschaft genießt, niemals von Holland an die Alliierten ausgeliefert werden darf. Es würde eine Beschimpfung des holländischen Volkes, heißt es, wenn die Regierung der Fremden die Alliierten nachschickte. Die holländische Regierung ist infolge dieser Stimmung im Volk ebenfalls gegen eine Auslieferung des Reichers. Bisher sind in sie jedoch noch keine Forderungen der Alliierten ergangen. Doch will sie mit allen Kräften verhindern, sich gegen die Forderungen der Alliierten, falls sie ergeben sollten, zu wehren.

Die Vorbereitung der Verwaltungsreform.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Wie ich bereits vor geraumer Zeit berichten konnte, ist der frühere Minister Dr. Dreier's damit beauftragt worden, die Vorbereitungen für eine Umgestaltung der Verwaltung zu treffen. Dr. Dreier hat diese ihm anvertrauten Aufgaben mit der größten Bereitwilligkeit und Eifer unterrichtet, die unter anderen auch eine Kommunalreform der Kreise vorsehen. Die Kandidaten sollen danach wie die Bürgermeister von den Kreisräten auf bestimmte Jahre frei gewählt werden können. Die Regierung hat diese Vorschläge insofern nicht durchdrücken lassen, als die Kreise nicht frei gewählt werden können. Es dürfte noch geraume Zeit dauern, bis die Vorarbeiten der Regierung soweit gediehen sind, daß die Regierung sie zur Prüfung kann. Scheitern würde die Abgrenzung der Landesverordnungen zur Genehmigung vorgelegt werden.

Aus Stadt und Umgebung

Theater: „Der ein Traum.“

Am Volks-Theater wurde uns gestern abend erstmalig unter dem Titel „Der ein Traum“ ein Trauerspiel, das kein Versorfer, Polkar Schmidt, einmengen überaus als Publikum und Publikum nicht etwas gar zu leicht und oberflächlich, als daß sie die Durchschnitts-Schwarzklasse allzuweit überzeuge. Es kam ja auch gar nicht anders sein, denn hätte der Versorfer nicht wissen wollen, so hätte die Geschichte eigentlich vollständig angesehen müßten. Der aber ein Trauerspiel schreiben wollte, so ließ sich gar nichts anderes überlegen, als das Schicksal zunächst ins feine Feld zu setzen. Und so wurde dann ein Trauerspiel daraus: für ein wichtiges Lustspiel zu gemacht und oberflächlich, für einen Schwindel nicht toll genug.

Der wieder originale noch sehr wahrheitsgemäße Inhalt ist folgender: Der Reichthum Schöndin bringt seine junge hübsche Frau Anna nach einer malvolonten-gewählten Gesellschaft in seinem Hause mit der nicht minder begehrenden und jungen Gattin eines physikalischen Genialitätsprofessors älteren Semesters, die er, Anwaltspräsidenten erfillt, nachherweise noch heute begleitet. Abends werden die beiden von ihm als Wirt beiderlei Kompositionen, auch das Reichthum der Schöndin, um ein bisher harmloses Zeitverweilen der Frau Anna in weniger harmlose Bahnen zu lenken. Es bleibt aber bei einigen Hülsen, da — o weiser Zufall! — eine umhergehende Störung eintritt. Warum nun Frau Anna die nächste Abendgesellschaft im Salon ihren Leidensgenossen mit anderen Tage als Anna anführt, es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es war nicht im besten Willen, er im Ehebedingungsprozess des Genialitätsprofessors als Generalgehilfe aufzusehen muß, gewollt ist, der Gattin keine Sünden zu begeben. Frau Anna spielt erst die Geduld, bezieht aber dann die günstige Gelegenheit, um ihren bedrückten Gemüthen Erleichterung zu schaffen. Es

Bekanntmachung.

Geheh. Befehl des Königs von Preußen zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.

Am 28. August 1906.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. verordnen mit Zustimmung der Kaiserlichen Regierung...

§ 1. Jeder den in dem § 1 des Reichsgesetzes... betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten...

§ 2. Zur Anzeige sind verpflichtet:

- 1. der angezogene Arzt,
2. der Gesundheitsvorsorger,
3. jede Person mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beauftragte Person,
4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankte sich befindet,
5. der Leichenbesorger.

Die Verpflichtung der unter 2-5 genannten Person tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

§ 3. Für Krankheiten und Todesfälle, welche sich in öffentlichen Anlagen, Gebäuden, Anlagen, Anlagen und ähnlichen Anlagen ereignen...

§ 4. Die Anzeige kann mündlich oder schriftlich erstattet werden.

§ 5. Das Staatsministerium ist ermächtigt, die in den §§ 1 bis 4 des gegenwärtigen Gesetzes enthaltenen Bestimmungen über die Anzeigenpflicht für eine Zeit oder den Umfang der Anzeigen auch auf andere übertragbare Krankheiten vorübergehend auszuweiten...

§ 6. Auf Erkrankungen, Verordnungen der Erkrankungen und Todesfälle an Einbebläuer, Zypus (Unterleibsypus), sowie auf...

Verordnungen und Verfügungen des Reichsgesetzes, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten...

§ 34. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu hundert Mark wird bestraft:

§ 35. Mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft wird bestraft:

§ 36. Mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft wird bestraft:

§ 37. Mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft wird bestraft:

§ 38. Mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft wird bestraft:

§ 39. Mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft wird bestraft:

§ 40. Mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft wird bestraft:

§ 41. Mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft wird bestraft:

§ 42. Mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft wird bestraft:

§ 43. Mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft wird bestraft:

§ 44. Mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft wird bestraft:

§ 45. Mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft wird bestraft:

dem beabsichtigten Verbrechen die Vollendung durch die Handlung verzögert oder vollständig verhindert worden ist;

§ 1. wer den in dem § 1 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 2. wer den in dem § 2 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 3. wer den in dem § 3 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 4. wer den in dem § 4 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 5. wer den in dem § 5 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 6. wer den in dem § 6 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 7. wer den in dem § 7 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 8. wer den in dem § 8 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 9. wer den in dem § 9 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 10. wer den in dem § 10 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 11. wer den in dem § 11 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 12. wer den in dem § 12 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 13. wer den in dem § 13 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 14. wer den in dem § 14 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 15. wer den in dem § 15 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 16. wer den in dem § 16 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

§ 17. wer den in dem § 17 des gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Krankheiten...

Bekanntmachung

über die Verteilung des amerikanischen Specks.

Der den Bezirksbehörden von Kreis übermündete amerikanische Speck (Speckseiten mit Vorderhäuten) ist von den Bezirksbehörden...

Bei der Verteilung ist darauf zu achten, daß die einzelnen Fleischverfasser...

Merseburg, den 27. Mai 1913.

Dr. W. 0 1 c.

Wiederholten Antrages folgend hat der Herr Oberpräsident eine Ausschussstelle für Kreisgüterbesitzer...

Die immer mehr anwachsenden Arbeiten der Kreisgüterbesitzer...

Demgemäß soll die Ausschussstelle für die Kreisgüterbesitzer der Nationalität...

Die Leitung dieser Ausschussstelle liegt in den Händen des Schriftführers der Nationalität...

Alle Anfragen sind an diesen...

Merseburg, den 12. Februar 1913.

Dr. 262 K. H. 19.

Bekanntmachung.

Der Schölemeister Hugo Wehner in Neßlein ist zum Gemeindevorsteher für die Gemeinde Neßlein...

Merseburg, den 24. Mai 1913.

Dr. W. 0 1 c.

Tanz-Akademie Artmann. S'eng vornehmes Lehr-Institut aller modernen Gesellschaftstänze bei besonderer Beachtung der Anstands- und Anstandsregeln. Jederzeit beginnen im Saal, Zoologischer Garten einige Lehrkurse für Anfänger und Fortgeschrittene, und nehme ich Anmeldungen von Damen und Herren in meiner Geschäftsstelle, Halle a. S., Magdeburger Straße 31 pter., entgegen.

W. Artmann, geprüfter Tanzlehrer, empfohlen von ersten holländischen Bühnenkünstlern.

Makulatur hat abzugeben

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt.)

Reinhold Schumann & Co., Tiefbohrergesellschaft m. b. H. Leipzig. Telefon 12 249. Ritterstraße 44/48. Bohrungen, Bodenuntersuchungen, Filtrationen, Brunnenbauten und alle sonstigen einschlägigen Arbeiten.

Bekanntmachung. Der Schölemeister Hugo Wehner in Neßlein ist zum Gemeindevorsteher für die Gemeinde Neßlein ernannt. Merseburg, den 24. Mai 1913. Dr. W. 0 1 c.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg. Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen zu Originalpreisen.

Herrenjodern (Wasser) in farb. Ware in schwarz und farb. Frz. Hildebrandt, Kleine Ritterstraße 13.

Spargel empfiehl Emil Wolf. 50 Spargel frische Sopsialpflanzen zu verkaufen. Reusschauerstr. 21 pter.

Olivenöl garantiert rein in Weichschalen à 2 Pfund und ausgewogen empfiehl Emil Wolf.

